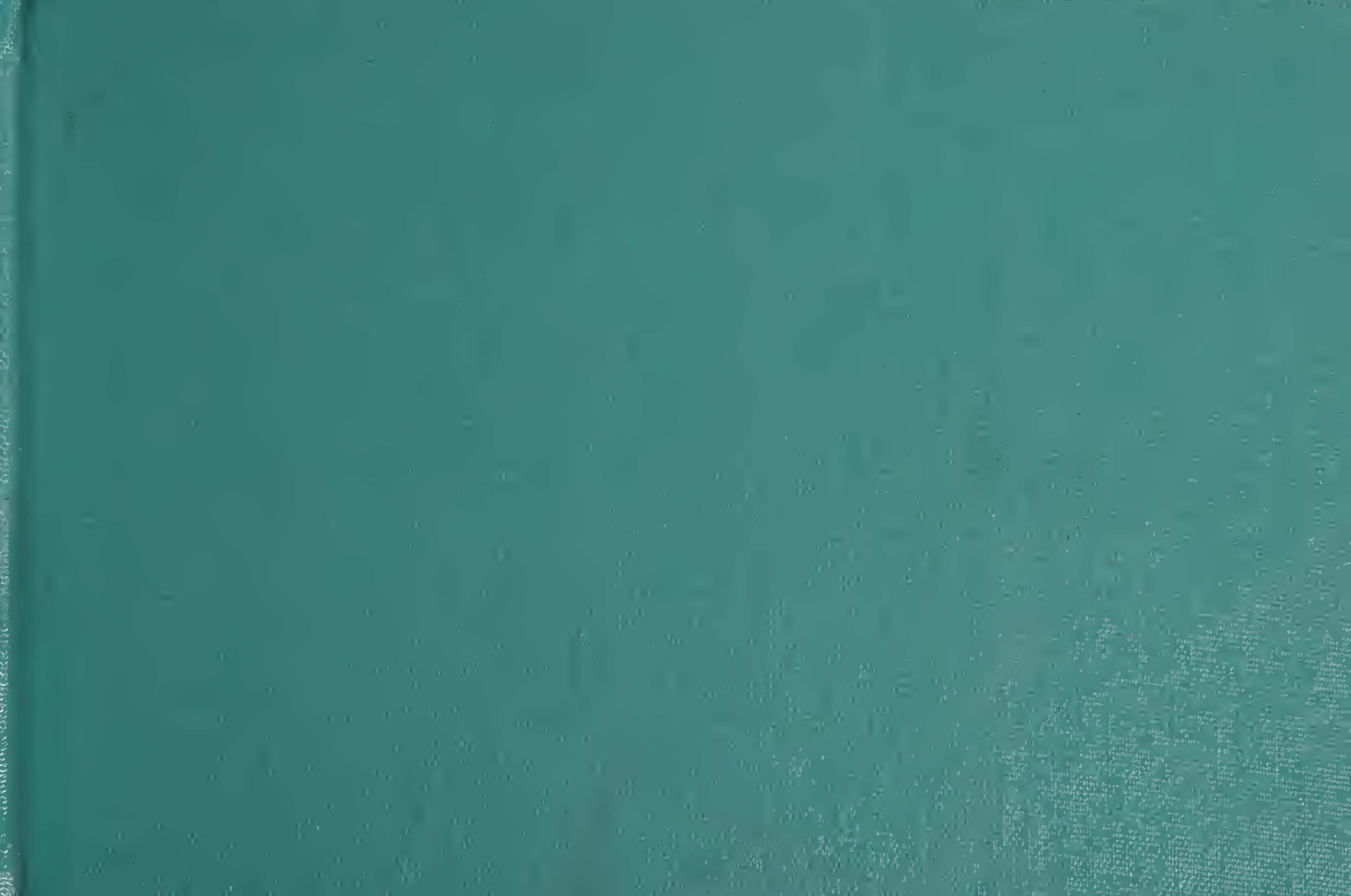
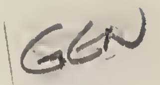



GEN


ALLEN COUNTY PUBLIC LIBRARY
3 1833 00322 1808





Das Concordia=College

zu

Fort Wayne, Indiana,

in Wort und Bild.



Druck der
Louis Lange Publishing Co.,
St. Louis, Mo.

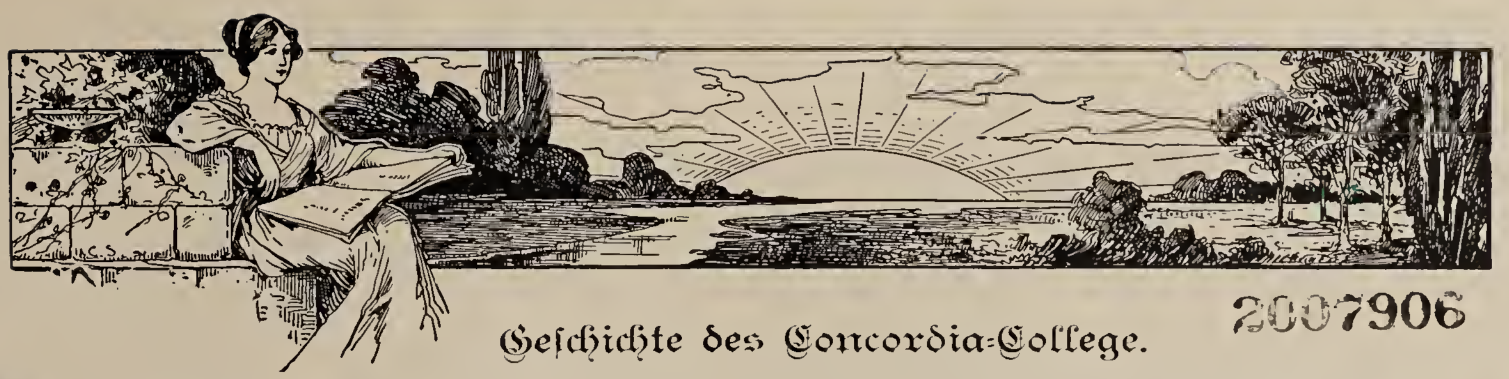
Vorwort.

Dieses kleine Heftchen soll nicht ein eigentlicher Katalog des Gymnasiums in Ft. Wayne sein; dasselbe hat vielmehr nur den Zweck, den Eltern und Versorgern unserer gegenwärtigen und zukünftigen Schüler einen Einblick zu gewähren in das Anstaltsleben und verschiedene Fragen zu beantworten, die für jeden Freund dieser Prophetenschule von Interesse sind.

Zweck der Anstalt.

Das Concordia-College zu Ft. Wayne, Ind., wurde im Jahre 1839 gegründet und hat den Zweck, solchen Knaben, die demselben als Zöglinge anvertraut werden, eine gute, vom christlichen Geist durchdrungene allgemeine Bildung zu verschaffen, damit sie in stand gesetzt werden, dem gelehrt theologischen Fachstudium auf dem Seminar zu St. Louis obzuliegen.

Wenige Ausnahmen abgerechnet, wollen die Schüler, die unser Gymnasium beziehen, sich später dem Studium der Gottesgelahrtheit widmen und Prediger des Evangeliums in der rechtgläubigen lutherischen Kirche werden. Aber auch solche, die für einen anderen Beruf sich vorzubereiten gedenken, werden aufgenommen, in derselben Weise, wie die übrigen, unterrichtet und erzogen, und es hat sich herausgestellt, daß die Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie sich hier aneignen, ihnen späterhin Nutzen und Vorteil bringen.



Geschichte des Concordia-College.

Im Sommer des Jahres 1839 erschien in einem St. Louiser Tageblatt eine Anzeige, daß in Perry County eine Unterrichts- und Erziehungsanstalt gegründet werden solle, welche „sämtliche Gymnasialwissenschaften umfaßt, die zu einer wahrhaft christlichen und wissenschaftlichen Ausbildung erforderlich sind, als: Religion, lateinische, griechische und hebräische, deutsche, französische und englische Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Anfangsgründe der Philosophie, Musik, Zeichnen. In genannten Disziplinen sollen die Zöglinge unserer Anstalt so weit gefördert werden, daß sie nach Absolvierung eines vollständigen Lehrkursus zu den Universitätsstudien tüchtig sind.“ Dieses Inserat war unterzeichnet von dem Pastor C. F. W. Walther und den Kandidaten O. Fürbringer, Th. Brohm und Fr. Bünger. Kaum ist wohl jemals eine Gelehrtenschule unter ärmlicheren und entmutigenderen Verhältnissen ins Leben gerufen worden. Die Ansiedlung der Lutheraner in Perry Co. war erst wenige Monate alt. Eben erst im neuen Vaterlande angelangt, hatten die mittellosen Kolonisten, mitten im Urwalde angesiedelt, vollauf zu tun, sich und den Ihrigen das Allernotwendigste zu verschaffen. Auf sich allein angewiesen, faßten die hochsinnigen Gründer den glaubensmutigen Entschluß zum Wohl der jungen Kirche ein Gymnasium einzurichten. Durch keine Hindernisse und durch keine Widrigkeiten ließen sie sich abschrecken oder entmutigen. Hände, welche die



Die alte Blockhütte in Perry County, wie sie zuerst aussah.

Schreibfeder zu führen gewohnt waren, gruben Brunnen aus, ergriffen Axt und Säge, fällten die Riesen des Urwalds, behauten die Klötze und setzten das Material zusammen. Endlich konnte unter Lob und Dank gegen Gott die Blockhütte für ihren hohen Zweck im Dezember geweiht werden. Für diese Feier hatte der Pastor O. H. Walther in St. Louis ein schönes Lied gedichtet, dessen erste Strophe mit den Worten beginnt:

Komm herein, komm herein,
Weih' dies Haus, o JEsu, ein!
Komm, hier ist ein Bethlehem,
Das die Armut dir erbauet,
Komm, es ist dir angenehm,
Dein Aug' nach dem Glauben schauet.

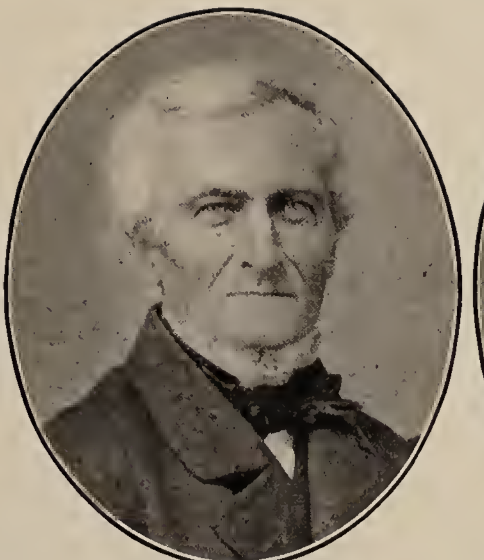


Die Blockhütte in Perry County, Mo., in ihrer jetzigen Gestalt.

Das erste Anstaltsgebäude wurde von fünf Schülern bezogen. Bald traten aber Verhältnisse ein, welche eine Verlegung der Anstalt rätlich erscheinen ließen. Pastor Walther wurde von Dresden nach St. Louis an die Dreieinigkeitsgemeinde zum Nachfolger seines entschlafenen Bruders Hermann berufen; Bünger folgte bald ebendahin, und auch Fürbringer folgte einem Ruf ins Predigtamt. Jetzt wurde die Anstalt aus der Gemarkung Dresden nach dem Pfarrhaus in Altenburg (etwa eine Meile entfernt) verlegt, und auch die Blockhütte folgte und wurde unweit davon wieder aufgebaut. Die Pastoren Löber und Keyl beteiligten sich nun am Unterricht, da auch Brohm ins Pfarramt getreten war. Jetzt nahm sich die Dreieinigkeitsgemeinde in St. Louis der Anstalt energisch an, berief den Kandidaten J. Gönner als Rektor der Anstalt und besoldete ihn. Rektor Gönner fand im September 1843 acht Schüler vor, die in zwei Klassen, der der Großen und der der Kleinen, unterrichtet wurden. Zur vollständig durchgeführten


Dr. C. F. W. Walther.


Pastor O. Fürbringer.


Pastor Th. Brohm.


Pastor F. Bünger.

Einteilung in sechs Klassen ist es erst 1857 gekommen. Das College war als Privatanstalt gegründet und bisher geleitet worden. Als 1847 die Synode von Missouri, Ohio und andern Staaten gegründet worden war, achtete sie es für wünschenswert, daß die Anstalten zur Heranbildung künftiger Prediger und Schullehrer unter die unmittelbare Aufsicht der Synode gestellt werden möchten. Bei der Synodalversammlung im folgenden Jahre wurde der Vorschlag gemacht, das Altenburger Gymnasium und Seminar nach St. Louis zu verlegen. Es kostete die Altenburger Gemeinde große Ueberwindung, sich von der ihr lieb gewordenen Anstalt zu trennen, schließlich willigte sie ein, setzte aber in der von ihr und der St. Louiser Gemeinde unterzeichneten Uebergabe-Urkunde als erste Bedingung fest: „daß es (das College) für immer der lutherischen Kirche diene und nur ihr Prediger und Lehrer erziehe."

Die Gemeinde in St. Louis hatte dem College in der Nähe der Stadt einen Bauplatz von zwei Acker und $2,000 für ein darauf zu errichtendes Gebäude geschenkt. Im Dezember 1849 kam Rektor Gönner mit neun Zöglingen an. Die Einweihung des späterhin als „südlicher" Flügel benamten Gebäudes konnte erst am 11. Juni 1850 vollzogen werden. Das Gebäude wurde von 16 Zöglingen bezogen. Hier in St. Louis hat nun die Anstalt den Namen erhalten, unter dem sie ihren Söhnen so lieb und teuer ist, Concordia. Hier in St. Louis ist sie mächtig emporgeblüht. Schon im Jahre 1852 mußte der nördliche Flügel gebaut werden. Aber bei dem

Wachstum der Schülerzahl trat bald wiederum Raummangel ein, und so wurde der „Gedankenstrich" zwischen den beiden Flügeln ausgefüllt und das Mittelgebäude aufgeführt, dessen Einweihung auf die Synodalversammlung Westlichen Distrikts im April 1858 verschoben wurde. Seit der Uebersiedelung der Anstalt nach St. Louis wurden die Lehrkräfte nach und nach vermehrt. Von der Synode wurde Pastor C. F. W. Walther zum theologischen Professor berufen, der aber auch im Gymnasium Unterricht erteilte. Ihm trat bald als Kollege zumal fürs Gymnasium zur Seite der wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse in den Sprachen und in der Naturwissenschaft bekannte Pastor A. Biewend. Als Prof. Walther 1854 zum Amt eines Präsidenten der Anstalt ernannt worden war, wurde im Jahre 1855 Prof. Biewend zum Director des Gymnasiums erwählt; es gefiel aber Gott, diesen ersten Direktor nach nur zweieinhalbjähriger gesegneter Amtswirksamkeit abzurufen. Ihm sind in diesem Amte gefolgt: A. Saxer, O. Hanser, F. Zucker, R. Bischoff, A. Bäpler, F. Schmidt, M. Lücke. Zugleich mit Biewend als Director wurde am 31. März 1856 als Konrektor ins Amt feierlich eingeführt Pastor G. Schick, unter uns besser bekannt als Rektor Schick, der noch heute segensreich an der Anstalt tätig ist.



Das alte Anstaltsgebäude in St. Louis.

Doch noch einmal sollte unsere Concordia wandern. Von der Synode war beschlossen worden, daß das praktische Seminar in Ft. Wayne zu dem theoretischen in St. Louis ziehen und hingegen das Gymnasium an die Stelle des ersteren in Ft. Wayne treten solle. Infolge der Unruhen des ausbrechenden Bürgerkriegs war das Schuljahr in St. Louis schon ausgangs April 1861 geschlossen worden. Unter den Professoren Saxer, Schick und Lange wurde das neue Schuljahr Mitte September 1861 mit einer Schülerzahl von 73 eröffnet. Auch Dr. W. Sihler, der damalige Präses der Anstalt, beteiligte sich am Unterricht. Hier ist die Concordia unter Gottes Segen, bei der treuen Fürsorge der Synode, getragen von dem Wohlwollen der Ft. Wayner Gemeinden, wohl gediehen. Im Jahre 1889 wurde mit Lob und Dank gegen Gott unter Teilnahme vieler ehemaliger Zöglinge der Anstalt das fünfzigjährige Jubiläum festlich begangen.

Seit der Uebersiedelung der Concordia an den hiesigen Ort sind so viele Veränderungen vor sich gegangen, daß ein Bewohner aus der alten Zeit ihn kaum wiedererkennen würde. Der Platz selbst ist gleich in den ersten Jahren durch den Ankauf eines Landstücks nach Norden hin (des heutigen Spielplatzes) und des Oak Grove nach Westen hin beträchtlich erweitert, so daß er heute 25 Acker umfaßt. Das einzige Gebäude, das aus früherer Zeit stammt, ist das sog. alte oder älteste Gebäude. Im Jahre 1869 begann man mit

dem Bau des neuen College-Gebäudes (des heutigen Wohngebäudes) 150x80 Fuß, drei- und vierstöckig, welches für 200 Schüler Raum bietet. Im Jahre 1905 konnte das neue, prachtvolle, überaus zweckmäßig eingerichtete Unterrichtsgebäude (175x81 Fuß, zwei- und dreistöckig) eingeweiht und bezogen werden. Im Laufe der Jahre sind, von kleineren abgesehen, folgende Bauten ausgeführt worden: Eßsaal, Wirtschaftsgebäude, Schwimmanstalt, Hospital, Heizungsanlage und Wohnungen für sieben Professoren. Diesen ist durch die Freigebigkeit von Gönnern und früheren Schülern der Anstalt im Jahre 1907 die neue prächtige Turnhalle (162x104 Fuß) hinzugefügt worden, darin bei Versammlungen 2,000—3,000 Menschen Raum finden. Auch die Fakultät hat sich auf acht Professoren vermehrt: M. Lücke, Dir., Dr. G. Schick, A. Crull, J. Schmidt, L. Dorn, W. Kruse, W. Moll. Der Unterricht in Exerzierübungen und schwedischer Gymnastik ist Capt. J. Leonard unterstellt. Die gegenwärtigen Glieder der Aufsichtsbehörde sind: Präses J. H. Niemann (Stellvertreter Pastor Chr. Lühr), Pastor J. Miller, J. Landenberger, E. Scheimann, H. Hartwig.



Das alte College-Gebäude zu Ft. Wayne, Ind.

Wenn du nun, lieber Leser, von dem Bild, das dir unser Anstaltswesen aus der Vogelschau zeigt, den Blick auf den Anfang, daraus sich dies alles entwickelt hat, auf die kleine, ärmliche Blockhütte lenkst, kommt dir da nicht unwillkürlich das Wort des HErrn ins Gedächtnis von dem „Senfkorn, welches ein Mensch nahm und warf es in seinen Garten und ward ein großer Baum, und die Vögel des Himmels wohnten unter seinen Zweigen?“ Wahrlich, wenn man das Bild unseres Anstaltswesens den Gründern unserer Anstalt als das Ziel ihres Strebens vorgehalten hätte, sie würden in ihrer Armut und Dürftigkeit es für Torheit und Selbstüberhebung gehalten haben, solche Hoffnungen zu hegen. Und doch ist aus der Blockhütte noch viel mehr und Größeres hervorgegangen. Sie ist der Keim unseres gesamten gelehrten Unterrichtswesens. Daraus ist zunächst unsere theologische Anstalt in St. Louis herausgewachsen. Daraus sind auch als Tochter- oder Schwesteranstalten vier Vollgymnasien und mehrere Progymnasien entsprungen, in Milwaukee, Wis., Hawthorne, N. Y., Concordia, Mo., und St. Paul, Minn.

Mehr als 50 Männer, die als Professoren an Anstalten unserer Gemeinschaft arbeiten, sind aus unserer Concordia hervorgegangen. Die Zahl auch derer ist nicht gering, die von dieser alma mater erzogen worden sind und nun als Aerzte, Erzieher, Redakteure und in anderen Berufsarten wirken und ihrer alma mater ein dankbares

Andenken bewahren. Vor allem sind weit über 1,000 Prediger des Evangeliums aus unserer Concordia allein gekommen, die über unser weites Land hin und über seine Grenzen hinaus, fast möchte man sagen in aller Welt, das Wort des Lebens verkündigen, und welches menschliche Auge könnte die Spuren dieses Segens verfolgen? Und dies alles hat in der unscheinbaren, ärmlichen Blockhütte in Perry County, Missouri, seinen Ausgangspunkt gehabt. Darum: Gesegnet sei das Andenken jener frommen, aufopferungsfreudigen, glaubensmutigen Gründer unserer Concordia! Gesegnet seien alle Förderer ihres Werks, alle Freunde und Wohltäter unserer Anstalt! Aber Gott allein die Ehre!



Gedenkblatt zum fünfzigjährigen Jubiläum der Anstalt.


Das spätere Hauptgebäude des Concordia-College.

Vorstand der Anstalt.

1. Der Allgemeine Präses der Synode, Herr Prof. D. F. Pieper.
2. Die Aufsichtsbehörde und Trustees: der Präses des Mittleren Distrikts, Herr Pastor J. H. Niemann; Stellvertreter: Herr Pastor H. C. Lühr; Herr Pastor J. W. Miller; die Herren C. Scheimann, J. Landenberger und H. H. Hartwig.

Professoren der Anstalt.

1. Direktor M. Lücke. 2. Rektor G. Schick, Ph. D. 3. Prof. A. Crull. 4. Prof. F. Zucker. 5. Prof. L. W. Dorn. 6. Prof. J. Schmidt. 7. Prof. W. H. Kruse. 8. Prof. W. L. Moll.

Gesanglehrer: H. J. Feiertag. Leiter der militärischen Uebungen: Captain Ivers W. Leonard.



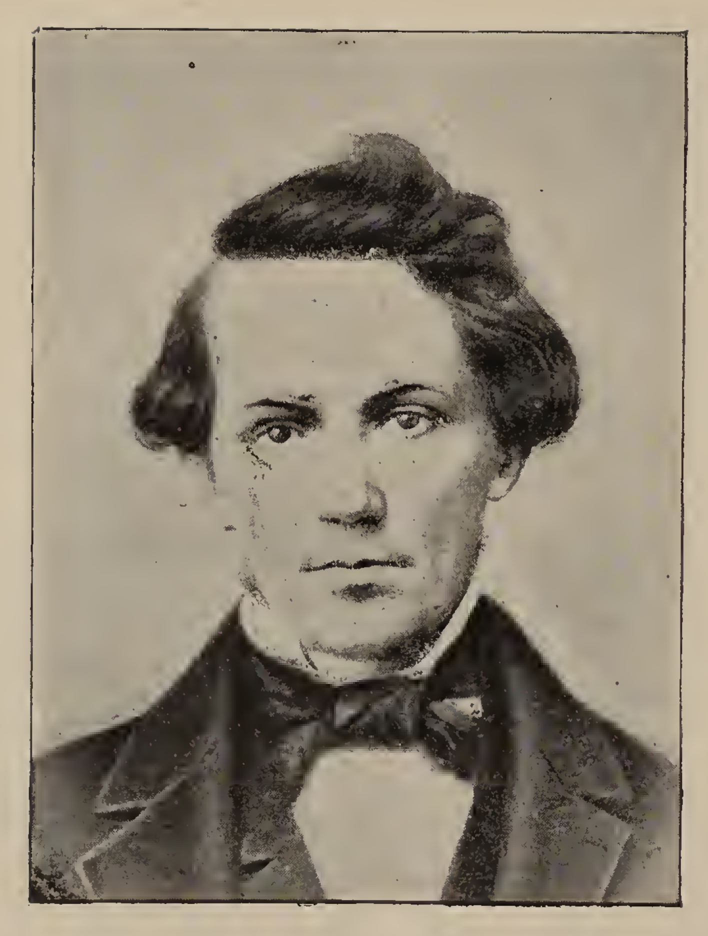
Dr. Franz Pieper.

Allgemeiner Lehrplan.

Eine lange Reihe von Wissenszweigen wird zum Gegenstande des Unterrichts gemacht. Wegen des obengenannten Zweckes unserer Anstalt muß der Unterricht in Gottes Wort unsere wichtigste Aufgabe sein. Im Religionsunterricht, dem zwei Stunden die Woche in jeder Klasse zugewiesen worden sind, wird die Kenntnis der Katechismuslehre erweitert und vertieft. Auch wird die heilige Geschichte des Neuen und Alten Testamentes getrieben, und in den oberen Klassen erhalten die Schüler besonderen Unterricht über die Augsburgische Konfession und eignen sich den Text des Kleinen Katechismus und die wichtigsten Beweissprüche in englischer Sprache an. Auch wird eins von den vier Evangelien während des Primajahres im Urtext gelesen. Der Unterricht im Lateinischen ist in den verschiedenen Klassen mit je sieben, der im Griechischen in den



Direktor R. A. Bischoff.



Direktor A. Biewend.

vier oberen Klassen mit je sechs Stunden bedacht, und die Schüler werden in beiden Sprachen so weit gefördert, daß sie ohne große Schwierigkeiten die hervorragenden Schriftsteller des Altertums lesen können. Der hebräische Unterricht wird in Prima und Sekunda je dreimal die Woche erteilt und hat das Ziel, die Zöglinge so weit zu bringen, daß sie die Formen mit Sicherheit erkennen und die historischen Teile des Alten Testaments ziemlich geläufig lesen können. Für das Deutsche und Englische sind je fünf Stunden in Sexta und Quinta, je vier in Quarta und Tertia und je drei in Sekunda und Prima angesetzt. In den vier unteren Klassen wird vorzugsweise Grammatik getrieben und durch die Lektüre befestigt, während in Prima und Sekunda die Geschichte der deutschen und englischen Literatur mit sorgfältiger Durchnahme charakteristischer Proben behandelt wird. Auch Weltgeschichte darf einem gebildeten Menschen kein unbekanntes Gebiet sein, und daher sind diesem Fache zwei Stunden die Woche durch den ganzen Kursus von sechs Jahren eingeräumt. Mit zu den wichtigsten Fächern gehört auch die Mathematik. In drei Stunden pro Woche werden die Grundzüge des Rechnens, der Algebra, der Geometrie und Trigonometrie gelehrt, und beim ganzen Unterricht wird das Hauptgewicht darauf gelegt, daß das Verständnis für die Grundsätze der Mathematik geweckt und die Beweisführung für jede Behauptung logisch geordnet und korrekt ausgedrückt wird. In der Naturgeschichte und Naturlehre, der je eine Stunde die Woche in jeder Klasse einge-



Direktor Otto Hanser.



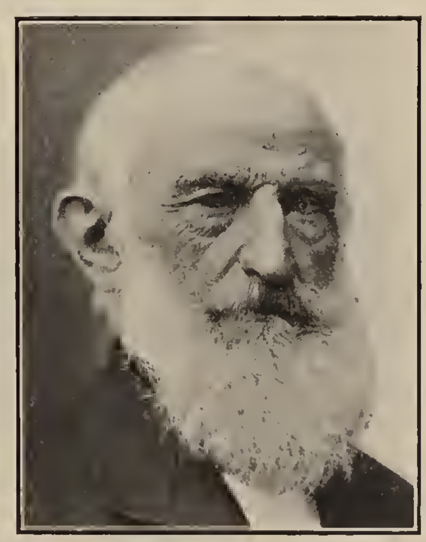
G. Alex. Saxer.

räumt worden ist, wird eine allgemeine Kenntnis der wichtigsten Naturerscheinungen und Naturgesetze auf dem Gebiete der Zoologie, Botanik, Chemie nebst Mineralogie, Physik, Physiologie und Hygiene angestrebt. Nebst all diesen Fächern ist noch Raum gelassen worden für Französisch, Geographie, Zeichnen, Schönschreiben, Buchführung, Singen, militärische Uebungen mit schwedischer Gymnastik, Musik und anderes mehr. Ein lernbegieriger Schüler erhält hier also reichlich Gelegenheit, sich in den sechs Jahren seines Hierseins einen beträchtlichen Schatz von Kenntnissen anzueignen.

Platz und Gebäude.

Der Anstaltsplatz umfaßt etwa 25 Acker und ist zweckentsprechend ausgelegt. Viele Gebäude, die zur Collegearbeit nötig sind, hat man darauf errichtet. Unsere Bilder werden dem freundlichen Leser eine Vorstellung davon geben; hier sei nur kurz der Zweck und die allgemeine Einrichtung derselben erwähnt.

Das große Unterrichtsgebäude zieht durch seine erhöhte Lage sowie durch die schönen Eingänge sofort die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich. Hier befinden sich die Lehrsäle, das naturwissenschaftliche Museum, das geräumige Auditorium, die Anstaltsbibliothek, das Versammlungszimmer der Fakultät und anderes mehr. Besonders die Lehrsäle sind ganz vortrefflich eingerichtet; durch zahlreiche Fenster fällt hinreichend Licht in dieselben hinein, und doch sind die Fenster so gesetzt, daß weder Lehrer noch Schüler direkt ins Licht sehen müssen; der Schüler erhält die Beleuchtung von der linken Seite, so daß beim Schreiben niemals der Schatten der eigenen Hand auf die Buchstaben fällt; die Sitzplätze der Schüler sind Einzelbänke und sehen jetzt, trotzdem sie schon mehrere Jahre im Gebrauch sind, noch blank und glatt, wie neu aus. Die innere Einrichtung dieser Lehrsäle, des Konferenzzimmers und des Auditoriums, sowie die



Dr. W. Sihler.

hohen farbigen Fenster in dem letzteren haben Gemeinden und einzelne Freunde der Anstalt geschenkt; für den Lehrsaal, der naturwissenschaftlichen Zwecken dient, hat z. B. ein treuer Lutheraner nicht weniger als $500.00 hergegeben.

Mit dem Unterrichtsgebäude ist das Wohngebäude der Schüler durch einen brückenartigen, überdachten Gang verbunden. Die Schüler müssen also, um aus ihren Zimmern in die Lehrsäle zu gelangen, nicht ins Freie treten, was insonderheit bei Regenwetter und an kalten Wintertagen sehr vorteilhaft ist. Das Wohngebäude enthält die Studierzimmer und Schlafräume der Schüler, eine Aula, in der die Morgen- und Abendandachten gehalten werden, die Schülerbibliothek, die in einem großen Saal untergebracht worden ist, und im Erdgeschoß die Waschsäle und einige Badezimmer.

Oestlich vom Wohngebäude liegt das alte Gebäude, welches vor Jahren den Zwecken diente, für die jetzt so viele verschiedene Häuser nötig sind. Die Zimmer desselben werden von den Schülern benutzt für musikalische Uebungen, für die Versammlungen ihrer literarischen Vereine und für ähnliche Dinge. Hier finden wir auch in dem früheren Lehrsaal für Naturwissenschaften die Musketen, welche die Schüler bei ihren militärischen Uebungen gebrauchen. In dem östlichen Flügel des Gebäudes wohnt der Hausdiener.

Gerade nördlich vom alten Gebäude steht der Eßsaal, der eigentlich durch einen neuen hätte ersetzt werden sollen; aber er wird, wenn einige Reparaturen daran vorgenommen worden sind, wohl noch drei Jahre, bis zur nächsten Delegatensynode, dienen können.

An den Eßsaal stößt auf der Nordseite das Wirtschaftsgebäude, in dem die Küche sich befindet und der Hausverwalter mit seiner Familie wohnt.



Pastor Chr. Lühr.



Präses J. H. Niemann.



Pastor J. W. Miller.



J. M. Landenberger.



C. J. Scheimann.



H. H. Hartwig.

Das Hospital ist nahe bei diesem Gebäude, enthält reinliche, luftige Krankenzimmer, eine kleine Apotheke und ist auch sonst mit allen nötigen Einrichtungen versehen.

Kommen wir von der Nordseite her auf das Anstaltseigentum, so haben wir gleich zur Linken die Turnhalle, in der die werten Synodalen bei der letzten Delegatensynode ihre Mittagsmahlzeiten eingenommen haben. Sie dient nicht nur den militärischen Uebungen, sondern auch dem Turnen und den Spielen der Schüler. Sie wird von freigebigen Freunden der Anstalt bezahlt, und der Synode sind durch ihre Errichtung keine Unkosten gemacht worden.

Südlich von der Turnhalle, immer noch zu unserer Linken, sehen wir die Stallungen, und endlich stehen wir, nachdem wir ein gutes Stück weiter gegangen sind, zwischen dem Wirtschaftsgebäude und der Bäckerei, wo Brot und Kuchen für die Schüler durch einen besonderen Bäcker hergestellt werden.

Dicht bei der Bäckerei ist die Zentralheizungsanlage. Von dieser aus wird durch unterirdische Leitungsröhren Dampf nach sämtlichen Gebäuden auf dem Anstaltseigentum geleitet; die Dampfkessel liefern also die nötige Wärme für das Unterrichtsgebäude, das Wohngebäude, das alte Gebäude, den Eßsaal, das Wirtschaftsgebäude, das Hospital, die Badeanstalt, den Abort und außerdem noch für die Wohnungen der Professoren, die selbstverständlich dafür bezahlen müssen. Es ist dies eine vorzügliche Einrichtung, durch die die Feuersgefahr ganz bedeutend verringert wird.

Südlich von der Heizungsanlage steht der Abort und nicht weit davon die Badeanstalt, das Natatorium.



Die Gebäude und Anlagen des Concordia-College aus der Vogelperspektive.



Direktor M. Lücke. Rektor G. Schick, Dr. phil. Prof. Aug. Crull. Prof. F. Zucker.

Prof. L. W. Dorn. Prof. J. Schmidt. Prof. W. H. Kruse. Prof. W. L. Moll.

Sämtliche Gebäude werden durch elektrisches Licht erleuchtet, jeder Schüler hat eine Glühlampe, so daß also von der hier gebrauchten Beleuchtungsquelle weniger Gefahr droht als bei anderen Beleuchtungsmitteln.

* * *

Südlich von den beiden Hauptgebäuden finden wir die schönen Parkanlagen der Anstalt; hier winden sich Wege in schöngeschwungenen Bogen zwischen den Rasenplätzen hindurch, Blumenbeete sind an passenden Plätzen angebracht, Ziersträucher erheben sich an vielen Stellen über dem grünenden Teppich, und Bäume der verschiedensten Art beschatten den Boden. In der Südwestecke des Anstaltsplatzes ist der berühmte Eichenhain unseres College. Hier stehen in urwüchsiger Kraft die alten Waldriesen, die nicht angetastet werden durften, und schauen mit ihren Gipfeln aus luftiger Höhe herab auf die Schule, welche den Platz der übrigen Waldbäume eingenommen hat, die einst an dieser Stelle in Menge zu finden waren; hier feiern auch die Fort Wayner Gemeinden ihre Missionsfeste.

Nördlich von den Hauptgebäuden und westlich von der neuen Turnhalle ist der Spielplatz, der mit seiner weitausgedehnten, von den Schülern selbst geebneten Fläche einen für alle körperlichen Bewegungen trefflich geeigneten Ort darbietet.

Eintritt in die Anstalt.

„Für den Eintritt in die Sexta sind die Vorkenntnisse nötig, welche sich ein fleißiger Schüler in einer guten deutsch-englischen Gemeindeschule aneignen kann. Diejenigen, denen diese Vorkenntnisse fehlen, werden in einer besonderen Klasse für den Eintritt in die Sexta vorbereitet.“ So lautet die Anzeige, welche unsere Anstalt in dem offiziellen Katalog der Lehranstalten veröffentlicht hat, und wir können noch folgendes hinzufügen.

In den letztvergangenen Jahren kam es sehr häufig vor, daß Schüler zur Aufnahme gemeldet wurden, denen es an der nötigen Vorbildung mangelte, oder die doch des Deutschen nicht so weit mächtig waren, daß sie dem zumeist durch das Mittel der deutschen Sprache erteilten Unterricht mit Nutzen hätten folgen können. Dieselben wurden dann probeweise in die unterste Klasse, Sexta genannt, eingereiht und durch Privatunterricht nebenbei, so gut es eben ging, gefördert. Trotzdem gelang es vielen unter diesen nicht, das Klassenziel der Sexta bis zum Ende des Jahres zu erreichen; sie mußten entweder dieselbe Klasse noch einmal durchmachen, oder sie gaben enttäuscht und entmutigt das Studium gänzlich auf. In Zukunft werden wir also solchen Schülern einen speziellen Unterricht erteilen lassen können, der ihren Bedürfnissen entspricht und ihnen ein erfolgreiches Studium ermöglicht. Die letzte Synode hat nämlich beschlossen, daß die Aufsichtsbehörden und Lehrerkollegien der Gymnasien ermächtigt sein sollen, eine Septima, d. h. eine siebente Klasse einzurichten, in der einer der tüchtigsten aus der Zahl derjenigen früheren Schüler, die die Anstalt absolviert haben, den Unterricht unter Leitung und Aufsicht des Lehrerkollegiums erteilt. Diese Einrichtung wird jetzt getroffen.

In der Septima soll ein recht gründlicher Elementarunterricht im Deutschen erteilt werden; doch sollen auch die übrigen Elementarfächer, Englisch, Rechnen, Geographie und Schönschreiben, die ihnen gebührende Stelle behaupten, und außerdem werden die Septimaner in den Anfangsgründen der Buchführung Unterricht erhalten, was ja nicht nur für den Geschäftsmann, sondern auch für den zukünftigen Pastor von großem Nutzen ist. Latein dagegen ist von dem Lehrplan der Septima ausgeschlossen.

Freilich werden nun diejenigen, die in die Septima eintreten, in der Regel nicht sechs, sondern sieben Jahre auf dieser Anstalt



Das Unterrichtsgebäude des Concordia College zu Fort Wayne, Ind.

studieren müssen; aber bei vielen unter ihnen würde der Kursus doch so lange gedauert haben, da sie eben wegen ihrer mangelhaften Vorkenntnisse eine und vielleicht auch mehrere Klassen hätten repetieren müssen. Jetzt wird bei solchen gleich im Anfang des Studiums während des Septimanerjahres ein guter Grund gelegt, auf dem sie hernach mit Leichtigkeit und Erfolg weiter bauen können. Sollte es sich im Laufe des Jahres bei einem in die Septima eingetretenen Schüler herausstellen, daß er sehr gute Fortschritte macht und auch in der Sexta mitkommen könnte, so wird ihn das Lehrerkollegium baldmöglichst in die höhere Klasse befördern. Er würde also in einem Jahre Septima und Sexta absolvieren.

Bei dieser Einrichtung braucht nun niemand mehr vor dem Eintritt in die Anstalt sich deswegen zu fürchten, weil es ihm etwa fraglich ist, ob er das Examen für Sexta bestehen kann; er kann, wenn er wirklich nicht hinlänglich vorgebildet ist, sofort Glied der Septima werden und er ist dann ein Collegeschüler, ebenso wie die Zöglinge der höheren Klassen.

Für den Eintritt in die Septima muß der Schüler das elfte und für Sexta das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt haben. Anmeldungen sind wenigstens vierzehn Tage vor Beginn des Schuljahres einzusenden an Direktor M. Lücke, Concordia-College, Ft. Wayne, Ind.

Das Schuljahr beginnt am ersten Mittwoch im September. Gleich nach der gottesdienstlichen Eröffnungsfeier finden die Examina statt. Die neuen Ankömmlinge versammeln sich in einem Lehrsaal und werden dann von den Professoren im Deutschen, Englischen und im Rechnen geprüft. Das Ergebnis der Prüfung entscheidet darüber, ob sie in Sexta oder Septima eintreten werden.

Den Neueintretenden begegnet hier jedermann in der freundlichsten Weise, und insonderheit der Herr Direktor nimmt sich ihrer mit Rat und Tat an.

Aeußere Vorbereitungen für den Eintritt in die Anstalt.

Jeder Eintretende muß versehen sein mit der nötigen Leib- und Bettwäsche; eine weiße Bettdecke, eine Steppdecke und eine Wolldecke sind ebenfalls nötig; daß er seine wenigen Habseligkeiten in einem Koffer mitbringt, ist wohl selbstverständlich. Die Matratze für das Bett, ein Stuhl und ein Schreibpult werden am besten hier gekauft; alle diese Dinge kann der Ankömmling auf dem Collegeplatz zu möglichst niedrigen Preisen bekommen. Bettstellen sind in genügender Anzahl vorhanden, gehören der Anstalt und werden von den Schülern ohne Vergütung benutzt. Außer der Uniform, die hier gekauft wird, sollte jeder Schüler mit einem Sonntagsanzug und (für Spiel und Arbeiten) mit einem Alltagsanzug versehen sein. Zu der Ausrüstung eines Schülers sind auch Regenschirm und Gummischuhe zu rechnen.

Die Kosten.

Das Kostgeld, worunter auch die Ausgaben für elektrisches Licht, Feuerung, ärztliche Behandlung, Arzenei, Verpflegung durch eine besondere Wärterin in Krankheitsfällen u. s. w. mit inbegriffen sind, beträgt $19.00 pro Quartal und ist nicht am Ende, sondern am Anfang eines jeden Quartals fällig. Das erste Quartal dauert vom ersten Mittwoch im September bis zum 14. November, das zweite vom 15. November bis zum 31. Januar, das dritte vom 1. Februar bis zum 14. April, das vierte vom 15. April bis zum letzten Mittwoch im Juni. Das Kostgeld sollte nicht an die Schüler, sondern direkt an den Kassierer der Anstalt, nämlich an Prof. L. Dorn, Concordia-College, Ft. Wayne, Ind., geschickt werden. Ferner ist ein militärischer Anzug zu beschaffen, der von den Schülern täglich getragen wird und daher wenigstens einen anderen Anzug in jedem



Das Wohngebäude.



Das Hospitalgebäude.

Jahr ersetzt. Derselbe kostet etwa $12.50, besteht aus gutem, dauerhaftem Tuch und könnte im Kleinhandel nirgends so billig gekauft werden; das Geld hierfür sollte ebenfalls gleich am Anfang des Schuljahres bei dem Kassierer der Anstalt hinterlegt werden. Ein Pult kostet je nach der Güte $8.00 bis $12.00, eine gute Matratze etwa $2.00 und ein Stuhl $ .75 bis $1.00. Die Ausgaben für Bücher und Schreibmaterialien — wozu auch eine Füllfeder gehört — belaufen sich je nach der Klasse, zu der der betreffende Schüler gehört, auf $10.00 bis $15.00 pro Jahr. Für Zimmereinrichtungen wird eine Ausgabe von $ .75 bis $1.00 zu machen sein.

Eltern und Versorger werden weislich handeln, wenn sie besonders den jüngeren, unerfahrenen Schülern nicht zu viel Geld für laufende Ausgaben (Incidentals) übergeben; jedenfalls sollte dasselbe von einem der Professoren verwaltet werden. Die meisten übergeben ihre Privatgelder dem Kassierer der Anstalt zur Verwahrung, und derselbe hat, um die Ausgaben der Einzelnen einigermaßen überwachen zu können, folgende Einrichtung getroffen. Zweimal in der Woche, am Mittwoch und am Sonnabend — im Notfall auch zu einer anderen Zeit — können diejenigen, welche Gelder bei ihm hinterlegt haben, so viel davon holen, als sie gerade brauchen. Sie müssen aber die einzelnen Posten, für die sie Ausgaben machen wollen, mit Angabe ihres Namens und des betreffenden Datums auf eine dazu geeignete, ihnen übergebene Karte schreiben. Diese Karte behält der Kassierer und bewahrt sie auf, so daß er zu jeder Zeit



Zimmereinrichtung im Hospital.

schriftliche Aufzeichnungen darüber hat, wofür das Privatgeld der Schüler verausgabt worden ist.

Bei Einsendung von Geldern für Schüler wolle man gütigst jedesmal vermerken, wie viel davon für Kostgeld und wie viel für den Privatgebrauch (Incidentals) bestimmt ist.

Diejenigen Schüler, welche nicht Theologie studieren, zahlen jährlich $40.00 Schulgeld.

☘ ☘ ☘



Im College=Park.



Im College=Park.

Einteilung des Schuljahres.

Die Schulzeit des Jahres wird in zwei Hälften (zwei Semester) zerlegt. Das erste Semester dauert bis zum ersten Februar und das zweite von da an bis zum Ende des Monats Juni. Beim Schluß des ersten Semesters erhalten die Schüler ein Zeugnis, welches an die Eltern versandt wird. Am Ende des zweiten Halbjahres wird das Schlußzeugnis erteilt, welches zugleich darüber Auskunft gibt, ob der Schüler in die nächste Klasse versetzt worden ist. Die abgehenden Primaner erhalten ein Diplom.



Ein Blick in den Eichenhain.



Eine Partie aus dem College-Park.

Wohltäter.

Jeder Schüler wird bald nach seiner Ankunft einer lutherischen Familie in der Stadt zugewiesen. Die opferfreudigen Hausfrauen der Ft. Wayner Gemeinden besorgen die Wäsche für „ihren Schüler", der meistens in dem betreffenden Hause wie ein Familienglied behandelt wird. Am Sonnabend eilt dann derselbe mit einem fest zusammengeschnürten Wäschebündel zu seinen Wohltätern und auch an den Sonntagen hält er sich gewöhnlich dort auf. Es ist dies eine überaus segensreiche Einrichtung, und unsere ganze Synode ist gewiß den freundlichen Hausmüttern für diesen Dienst zu großem Dank verpflichtet. Die Schüler bleiben so mit dem Familienleben in Berührung, und das mütterliche Wort der leutseligen Wohltäterin hat schon oft einen nachhaltigen guten Eindruck auf manchen unserer Zöglinge gemacht. Die Glieder der Ft. Wayner Frauenvereine erweisen sich auch sonst mit unermüdlichem Eifer als tätige, freigebige Freundinnen der Anstalt, indem sie etwa zerrissene Kleidungsstücke flicken und ausbessern und den Schülern manches Geschenk verehren.

Das Anstaltsleben.

Es wird den Eltern und Versorgern der Schüler auf unserer Anstalt gewiß nicht unlieb sein, etwas Näheres darüber zu erfahren, wie die dem College anvertrauten Zöglinge hier arbeiten und, wenn



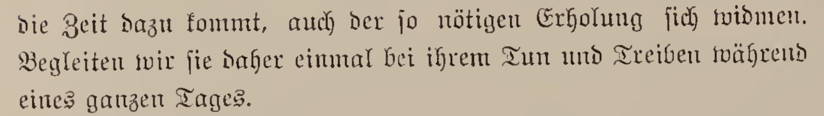
Die Aula im Wohngebäude.



Fahr- und Fußweg von Süden her zum College.



Zwei Professorenwohnungen.



die Zeit dazu kommt, auch der so nötigen Erholung sich widmen. Begleiten wir sie daher einmal bei ihrem Tun und Treiben während eines ganzen Tages.

Wir nähern uns, durch die prachtvollen Parkanlagen gehend, dem Wohngebäude. Es ist noch früh, und alles liegt im tiefsten Schlafe. Kein Laut läßt weit und breit sich hören. Aber während wir so im stillen unsere Betrachtungen darüber anstellen, daß ein gesunder Knabe ungestört durch herzbeschwerende Sorgen dem sanften Schlummer sich hingeben kann, schlägt eine Uhr die sechste Morgenstunde, und in demselben Augenblick ertönt vom Wirtschaftsgebäude her eine Glocke, die seit vielen Jahren ihres Amtes getreulich wartet und schon manchem süßen Traum mit ihrem erbarmungslosen Rufe jäh ein Ende bereitet hat. Noch ist sie mit ihrem Geläute nicht zu Ende, da schallen muntere Trompetenstöße durch die Hallen der alten, ehrwürdigen Concordia, und wenn ja noch der eine oder andere unter den schlafenden Schülern den Weckruf der Glocke überhört haben sollte, so wird er sich jetzt nicht mehr von den Fesseln des Bettes halten lassen können. Denn wer wollte noch schlafen, wenn lustiges Trompetengeschmetter ihn einladet, den Schlummer der Nacht mit der Arbeit des Tages zu vertauschen? In den Zimmern wird's le-



Das Auditorium im Unterrichtsgebäude.

bendig. Man reibt sich den Schlaf aus den Augen. Der eine „fähret aus dem Bette" flink und munter, so wie es Dr. Martin Luther in der Einleitung zum Morgensegen vorschreibt, der andere windet sich langsam und seufzend aus seiner Umhüllung, „der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb". Aber bald ist bei fast allen jede Spur von Schläfrigkeit überwunden, die Kleider werden angezogen, und die eben noch so stillen Hallen sind gefüllt von Schülern, die ins Erdgeschoß hinabeilen, um mit frischem, kaltem Wasser sich zu waschen. Jeder hat dort in einem für ihn allein bestimmten Fach sein Stücklein Seife, sein Handtuch und andere Gebrauchsgegenstände, die bei der so nötigen Reinigung des Körpers unentbehrlich sind. Schmuck und nett, gewaschen und gekämmt tauchen die Schüler aus dem Erd-



Wirtschaftsgebäude und Eßsaal.



Die Heizungsanlage.

geschoß wieder empor. Abermals dringt ein Trompetensignal an unser Ohr, und wenn wir die Bedeutung desselben auch nicht sofort erkennen, so wissen doch die Schüler, welche Kunde es ihnen bringt; ihnen klingt es jedenfalls angenehmer und willkommener als jener erste Trompetenstoß, der als Weckruf ihre Ruhe zu Ende brachte. Wir sehen, wie sie in Reih' und Glied sich ordnen. Jeder kennt seinen Platz; schnell haben sie sich in vier Kompanien aufgestellt, und je ein Schüler der oberen Klassen, der in der militärischen Einrichtung den Rang eines Offiziers inne hat, verliest die Namenliste seiner Kompanie. Wer abwesend ist, bekommt einen Strich, und sein Name wird dem Direktor der Anstalt mitgeteilt, der dann nachsieht, ob der



Im College-Eßsaal.

Betreffende krank ist oder — verschlafen hat; im letzteren Falle hat die Abwesenheit ihre Folgen, die dem Vergehen entsprechen. Alles dies geht prompt und glatt von statten. Stramm und kerzengerade stehen die Schüler da, jeder auf seinem Posten, die Augen auf den Offizier gerichtet. Er kommandiert, und in Marschordnung geht's vorwärts in den Eßsaal hinein. Bald haben die vier Kompanien ihre ihnen zugewiesenen Plätze im Eßsaal erreicht, mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Augen stehen sie still, während ein Schüler der ersten Klasse das Tischgebet spricht, und nun schreiten die jungen streitbaren Helden zum tapferen Angriff auf die Speisen, mit denen die sorgsame Hausmutter die Tische gedeckt hat. Die Mahlzeiten, die hier verabreicht werden, sind freilich nicht reich an teuren und seltenen Leckerbissen, denn dazu würden die vorhandenen Mittel nicht ausreichen; wohl aber erhalten die Schüler gute, nahrhafte Speisen. Besonders das Brot, welches der Collegebäcker, ein Meister in seinem Fach, herstellt, ist von ganz vorzüglicher Beschaffenheit und kommt frisch auf den Tisch.



Im Lehrsaal für Mathematik und Naturwissenschaften.

Nach dem Frühstück wird die Morgenandacht gehalten, bei der auch wieder die Namen der Abwesenden angegeben werden. Mit Gebet und Betrachtung des göttlichen Wortes beginnt in dieser Anstalt die Tagesarbeit; der Wahlspruch Dr. Luthers: „Fleißig gebetet ist über die Hälfte studiert," wird immer und immer wieder eingeschärft; ohne Gottes Segen ist ja alles Lehren der Professoren und alles Lernen der Schüler vergeblich: darum eilt der Hausvater der großen Collegefamilie, der Herr Direktor, gleich in der ersten Arbeitsstunde des Tages mit seinen vielen Zöglingen hinauf in die Aula, wo er unter den Klängen der schönen Collegeorgel mit ihnen singt, mit ihnen betet und ihnen außerdem

so manches herzliche, väterliche Wort ins Gewissen redet. Das sind kostbare, gesegnete Minuten, die dort im Betsaal der Anstalt zugebracht werden, und die Schüler nehmen herzlichen Anteil an dem, was gebetet, gesungen und ihnen vorgehalten wird. Wer einmal kräftigen, richtigen, wohllautenden Gesang hören will, der mag die Andachten in unserer Anstalt besuchen. Da rauschen die herrlichen Choralmelodien der lutherischen Kirche so voll, so mächtig, so herzergreifend empor, wie man sie sonst nur selten vernehmen kann, und wenn einmal das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ angestimmt wird, dann braust dieser gewaltige Heldengesang der streitenden Gemeine Gottes einem heiligen Kampfesrufe gleich durch die Räumlichkeiten des Gebäudes, und wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß diese jungen Knaben, die jetzt so kräftig singen, dereinst weit draußen in der Welt als Prediger des Evangeliums die Kriege des HErrn führen und mit der guten „Wehr und Waffen“ einen glorreichen Sieg nach dem andern erfechten werden.

Im Naturalien-Kabinett und Museum.

Und gründliche Vorbereitung, langjähriges angestrengtes Studieren, eine nach Gottes Wort geleitete Erziehung ist dazu nötig, daß diese lieben, frischen Knaben mit den nötigen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet werden, die sie bei ihrer künftigen Arbeit unter der Kreuzesfahne JEsu Christi gebrauchen. Darum beginnt denn auch nach der Morgenandacht die sogenannte Arbeitsstunde, in der sie sich für den Klassenunterricht vorzubereiten haben. Nun wird's wieder verhältnismäßig still im Gebäude. Die Lektionen, die am Abend zuvor einstudiert worden sind, müssen noch einmal durchgesehen und fest eingeprägt werden; vielleicht hat auch die Zeit am Abend nicht völlig



Professorenwohnungen — Doppelgebäude.

ausgereicht zur Vorbereitung für die sechs Unterrichtsstunden, die nun dem Schüler bevorstehen. Zur Arbeit, zum fleißigen Lernen, nicht zum süßen Nichtstun sind die Zöglinge auf der Anstalt; wer faulenzen will, der ist hier nicht am rechten Platz. Wenn irgend jemand bei anstrengender Arbeit unermüdlich tätig sein muß, so ist es ohne Zweifel ein treuer, gewissenhafter Pastor, und die jungen Leute, die einst in diesen schweren Beruf eintreten wollen, müssen beizeiten an das Arbeiten *gewöhnt* werden; darum wird von ihnen gefordert, daß sie ihre Zeit recht auskaufen und in den dazu bestimmten Stunden sich nach besten Kräften anstrengen.

Mittlerweile ist es bald acht Uhr geworden. Glockengeläute kündet den Schülern an, daß die Studierstunde zu Ende ist. In einem Hause, wo mehr als zweihundert junge Leute beisammen wohnen, muß alles ganz pünktlich nach dem Glockenschlage gehen, denn sonst würde sehr bald Wirrwarr und heillose Unordnung nicht nur die Anstalt verderben, sondern auch den Charakter der Zöglinge ruinieren. Die eigentlichen Unterrichtsstunden nehmen jedoch jetzt noch nicht ihren Anfang. Zuerst müssen die Knaben etwas tun, was daheim in der Regel die gute Mama und die Schwestern für sie besorgt haben. Aus einer Ecke, die wir bisher nicht beachtet haben, holt derjenige Zimmerbewohner, welcher gerade an der Reihe ist, Besen und Staubbürsten hervor, das Zimmer wird gefegt, nicht etwa oberflächlich nur da, wo das Auge des gelegentlichen Besuchers zuerst



Die Badeanstalt.



Ecke in einem Wohnzimmer.



Ein Klassenzimmer im Unterrichtsgebäude.



Das Baseball-Team vom Jahre 1908.



Ein verstecktes Nebengebäude.

sich umsieht, sondern auch in den Ecken und Winkeln und unter den Pulten. Kein Stäublein darf liegen bleiben, kein Papierschnitzel mehr zu finden sein, wenn die Reinigungsarbeit zu Ende ist. Hernach wird der Staub von Tischen und Stühlen und Bücherregalen sorgfältig entfernt, denn es gilt, das Zimmer in die bestmögliche Ordnung zu bringen, so daß das scharfe Auge des inspizierenden Beamten aus der Schülerschaft keine Unregelmäßigkeit mehr entdecken kann. Im Laufe des Vormittags geht hie und da der Kommandant, gewöhnlich aber derjenige Offizier unter den Schülern, welcher gerade "Officer of the Day" ist, mit weißen Handschuhen umher und streift damit über Tische und Pulte, um nachzusehen, ob die Reinigung auch gründlich genug gewesen ist. Diejenigen Zimmerbewohner, die ihre Räumlichkeiten während einer ganzen Woche am besten in Ordnung gehalten haben, bekommen besondere Freiheiten und Vergünstigungen; etwa notwendig werdende Strafen verhängt aber nicht etwa der Kommandant, sondern der Direktor allein. Auch die Schlafzimmer werden in ähnlicher Weise gereinigt; die Schüler machen ihre Betten, weiße Decken werden über jede Lagerstatt gebreitet, die Fenster werden geöffnet, und die Stubenältesten selber sehen unter Leitung und Aufsicht des Direktors darauf, daß auch hier die Hausordnung streng durchgeführt wird. Ueberhaupt ist es das Ziel der hier geübten Erziehungsweise, daß die Schüler angeleitet werden, auch ohne fortwährende Beaufsichtigung ihre Pflicht zu tun, sich selber zu regieren und als rechtschaffene Christen nicht um der Menschen, sondern um des HErrn willen fleißig und gehorsam zu sein. Nicht sklavische Gemüter sollen herangebildet werden, die nur dann ihr Werk ausrichten, wenn sie beobachtet werden, sondern die Schüler sollen heranwachsen als christliche Charaktere, die ihre Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen empfinden und als Kinder Gottes auch im geringsten Werk selbst dann treu sind, wenn niemand sie sieht. Und dazu hilft nächst der fortwährenden Einwirkung des göttlichen Wortes nicht wenig eine möglichst weit ausgedehnte Selbstregierung unter den Schülern, wie sie hier unter vorsichtiger Leitung der Lehrer angestrebt wird. Der "Officer of the Day" macht auch seine Runde durch die Schlafzimmer; jede Unregelmäßigkeit wird notiert, ebenso wird von besonders guter Arbeit gebührende Notiz genommen. Diese Aufsicht führen also die Schüler selbst, und der Herr Direktor hat nur nötig, von Zeit zu Zeit einmal nachzusehen, ob dieselben ihre Pflicht auch treulich erfüllen. So geht es an allen Schultagen, aber am Sonnabend wird, wie in jeder ordentlichen Familie, eine noch gründlichere Reinigung vollzogen. Da werden die Böden aufgewischt und gescheuert, die Fenster werden ge-



Die neue Turnhalle.

putzt, und alles wird blitzblank gemacht. Manche Mutter würde nicht wenig erstaunen, wenn sie sähe, wie ihr Junge, der daheim bei der Hausreinigung stets die Flucht ergriff, hier in einem alten Arbeitsanzuge auf den Knieen liegt und den Fußboden so trefflich scheuert, daß sie es selber kaum besser machen könnte, und jedenfalls würde sie sagen: „Du Schlingel, verstehst Du das auch? Warte nur, wenn die Ferien kommen! Daheim gibt's auch Fußböden."

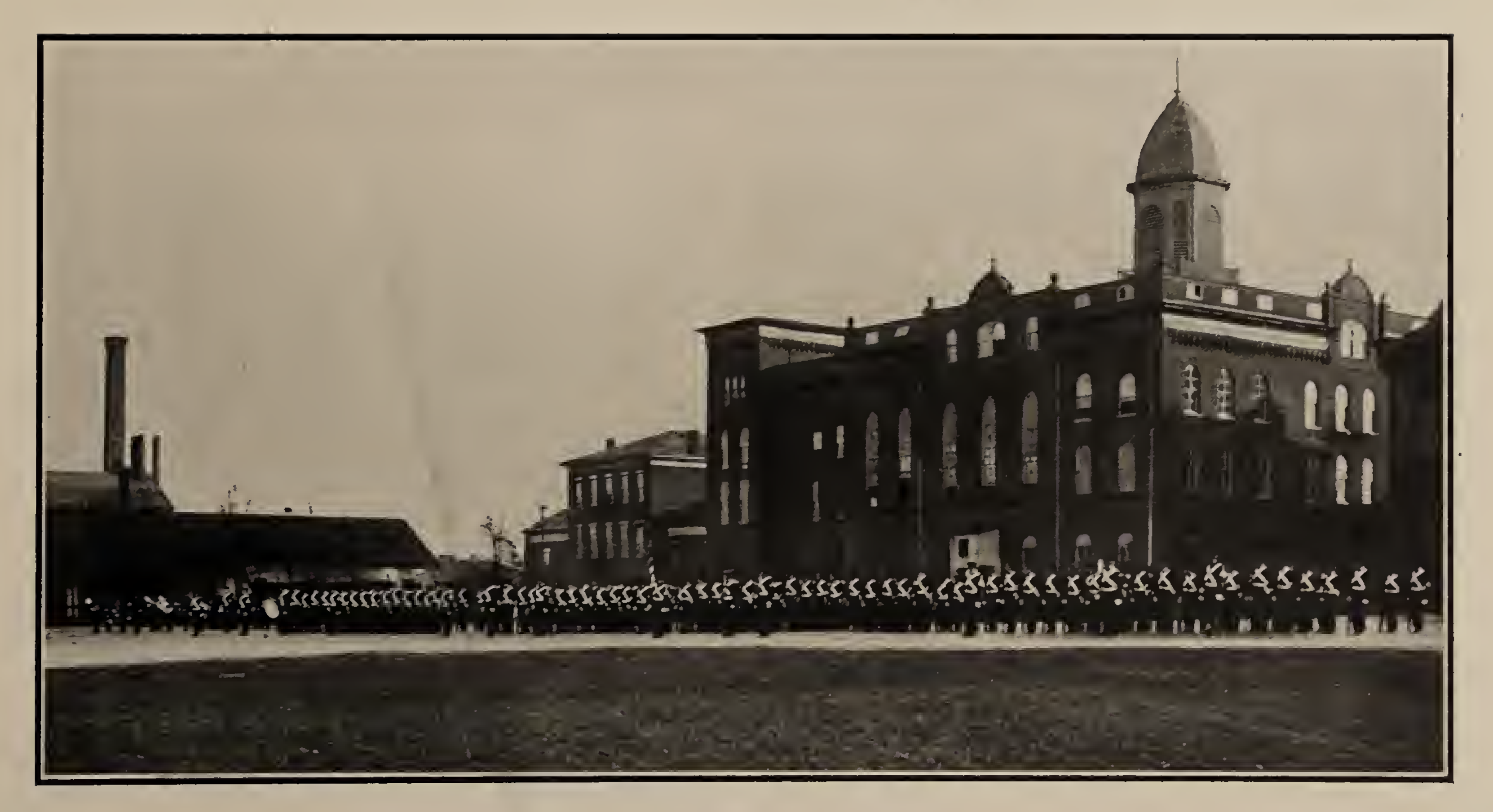
Sind die Zimmer in Ordnung gebracht worden, so muß jeder Schüler auch für die Reinigung seiner Kleider sorgen. Die schmucke, hübsche Anstaltstracht — gewöhnlich Uniform genannt — wird gebürstet, die Schuhe werden gewichst, und ein Kragen wird angelegt, so daß der Schüler mit Anstand vor seinen Professoren im Klassenzimmer erscheinen kann.

Gewöhnlich ist nach dieser Reinigungsarbeit noch Zeit genug übrig, so daß die Schüler einen kurzen Spaziergang zur Erholung im Freien unternehmen können, denn der Unterricht beginnt erst zehn Minuten nach acht Uhr.

Ist diese Stunde gekommen, so haben sich die Zöglinge bereits auf ein mit der Glocke gegebenes Zeichen hin in ihren Lehrsälen versammelt und ihre Plätze eingenommen. Aber noch herrscht munteres Geplauder, Scherze und Neckereien fliegen von Mann zu Mann, denn die Collegeschüler sind keine griesgrämigen Menschen, sondern lustige Leutlein, und Gott gebe, daß sie es bleiben. Wieder ertönt ein Signal der elektrischen Uhr, und im nächsten Augenblick erscheint der Herr Professor im Türrahmen. Es wird still im Klassenzimmer, jeder erhebt sich und bleibt an seinem Platze stehen, bis der Lehrer sich auf seinem Sitze niedergelassen hat und der Unterricht beginnt.

Captain Ivers W. Leonard.

Alle sechs bis sieben Klassen sind nun in voller Tätigkeit. In den geräumigen, hellerleuchteten Lehrsälen des neuen Unterrichtsgebäudes läßt sich's trefflich lehren und lernen. Geht ein Besucher während der Unterrichtszeit durch die Hallen des Gebäudes, so klingt aus dem einen Zimmer die schöne deutsche Sprache an sein Ohr, in einem andern wird Englisch getrieben, hier ertönen lateinische Sätze, so daß der alte Cicero seine helle Freude daran haben würde, dort wird die Sprache des neuen Testamentes gelehrt, hebräische Laute erfüllen mit ihren eigentümlichen Merkwürdigkeiten diesen Raum, während in jenem mathematische Beweisführungen den Schüler zum folgerichtigen Denken anleiten, und vor allen Dingen ist hier die Stätte, wo der Unterricht aus Gottes Wort in gebührender Weise berücksichtigt wird. Während des ganzen Vormittags reiht sich eine Unterrichtsstunde an die andere, nur kurze



Aufstellung der Kadetten zur Gala-Parade.



Die Trompeter.

Unterbrechungen von je fünf Minuten liegen dazwischen, und gegen zehn Uhr tritt eine Erholungspause von zwanzig Minuten ein.

Tätigkeit verkürzt die Zeit, und so geschieht es denn, daß, ehe sich Lehrer und Schüler dessen versehen, die Mittagsstunde gekommen ist. Um zwölf Uhr läßt die Glocke sich hören, und die Schüler eilen durch den überdachten Gang, der das Unterrichtsgebäude mit dem Wohngebäude verbindet, zurück in ihre Zimmer; bald darauf erschallt wieder das Trompetensignal, und wohlgeordnet marschieren die hungrig gewordenen Zöglinge hinüber in den Eßsaal. Daß hier auch jetzt ein gesegneter Appetit sich zeigt, ist nicht anders zu erwarten.

Die Mittagspause dauert bis einhalb zwei Uhr. Dann folgen noch zwei Unterrichtsstunden, die fünfzehn Minuten nach drei Uhr zu Ende sind.

Viermal in der Woche finden nach Schluß der Unterrichtsstunden von drei Uhr fünfundzwanzig Minuten bis vier Uhr zehn Minuten die militärischen Uebungen statt. An diesen nehmen alle Schüler teil, die nicht durch Krankheit, Unwohlsein oder sonstige körperliche Gebrechen verhindert werden.



Der "Officer of the Day" inspiziert die Schlafzimmer.



Das Bataillon in Kompanie- und Marschformation vor der neuen Turnhalle.



Das Blaschor der Concordia vor 30 Jahren.

Gottes Segen zuweilen Großes im Reiche des HErrn ausrichten, aber gut ist's für den Seelsorger und gut ist's für seine Gemeinde, wenn zu seinen Kenntnissen und geistigen Fertigkeiten auch leibliche Gesundheit und Festigkeit hinzukommt; alle Pastoren, zumal die Reiseprediger und Missionare, sollten den besonderen körperlichen Anstrengungen, die ihr Beruf mit sich bringt, gewachsen sein, und auch die gewöhnliche Arbeit des Dieners am Wort geht viel besser von statten, wenn er sich eines körperlichen Wohlseins erfreut. Und ist es nicht nach Gottes Wort die Pflicht eines jeden Christen, des Leibes in angemessener Weise zu warten? Ist nicht die Gesundheit unter allen leiblichen Gaben die kostbarste, und sollen wir sie nicht zu schützen und zu erhalten suchen? Es ist klar, wer junge Leute zu erziehen hat, der würde unrecht tun, wenn

Es ist von großer Wichtigkeit, daß auf einer hohen Schule nicht nur der geistigen, sondern auch der körperlichen Erziehung die nötige Zeit eingeräumt werde. Ein Pastor mit siechem Körper kann unter

er nicht auch für ihre körperliche Ausbildung Vorkehrungen treffen wollte. Wer eine sitzende Lebensweise führt, wie dies bei den Schülern eines Gymnasiums der Fall ist, der muß sich täglich Bewegung

machen und so tun, was er kann, um den Gliedern seines Leibes die nötige Uebung zu verschaffen. Gerade hierzu dienen die militärischen Uebungen in ganz vorzüglicher Weise. Keinem, der Neigung hat, ein Stubenhocker zu werden und so den Grund für späteres Siechtum zu legen, wird es gestattet, sich ohne triftige Veranlassung diesen Uebungen zu entziehen. Und wenn dann die Schüler bei gutem Wetter unter freiem Himmel und bei schlechtem Wetter in der großen neuen Turnhalle ihre Marschübungen, ihre gymnastischen Bewegungen mit den Musketen und überhaupt die ganzen zum Drill gehörenden Exerzitien mitmachen, so wird jeder Muskel ihres Leibes angestrengt und gestählt, das Blut wallt in lebhafteren Strömungen durch die Adern, die Verdauung wird befördert und der ganze Gesundheitsstand dermaßen gehoben, daß wir getrost die Hoffnung aussprechen dürfen: Diese Schüler werden einst der großen Mehrzahl nach bei ihrer künftigen Wirksamkeit im heiligen Predigtamte einer besseren und festeren Gesundheit sich erfreuen, als zu erwarten gewesen wäre, wenn sie diese Uebungen hätten entbehren müssen. Hat sich doch der allgemeine Gesundheitszustand der Schüler seit Einführung der militärischen Einrich-



Das Blaschor der Kadetten der Concordia.

nötigen Blasinstrumente sowie sonstiges Zubehör für eine Musikkapelle anzuschaffen und die Zöglinge im Gebrauch derselben unterrichten zu lassen. Der Unterricht hat guten Erfolg gehabt, und die Kapelle begleitet nicht nur die Marschübungen, sondern spielt auch Choräle. Recht feierlich und ergreifend klingt es, wenn sie in früher Morgenstunde des Reformationsfestes den Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott" blasen; dann lauscht jedes Ohr in der ganzen Nachbarschaft mit Wohlgefallen den bekannten, herrlichen Tönen. Nach Beendigung des Drills haben die Schüler im Winter bis halb sechs und im Sommer bis sechs Uhr Zeit zu allerlei Spielen und Spaziergängen. Im Winter beschäftigen sie sich mit dem sogenannten "Basket-ball", einem Spiel, für das die neue



Kommandant, Kadettenmajor und Offiziersstab der Schüler.

tung nach dem Zeugnis des Anstaltsarztes um 50 Prozent gebessert. Uebrigens werden die militärischen Uebungen, besonders die gymnastischen Exerzitien mit den Musketen, sehr häufig mit Musik begleitet. Freunde der Anstalt unter den lutherischen Glaubensbrüdern in Fort Wayne haben nämlich mehr als $500.00 beigesteuert, um die

Turnhalle den geeigneten Raum darbietet, und in den wärmeren Monaten wird großes Interesse für "Base-ball" an den Tag gelegt. Auf der Anstalt bestehen drei Vereine, die das Ballspiel betreiben. Große Begeisterung herrscht insonderheit, wenn am Sonnabend-Nachmittag ein "Match Game" stattfindet. Scharen von Zuschauern

aus der Stadt stellen sich dazu ein. Irgend ein "Base-ball Team", das aus guten Athleten besteht, hat die Spieler der Anstalt aufgefordert, sich mit ihm zu messen. In der Nähe der Anstaltsgebäude haben sich die übrigen Schüler und auch nicht wenige von den Professoren und Pastoren der Stadt niedergelassen, um dem Vergnügen zuzusehen. Nach der Straße zu stehen die langen Reihen der Besucher, die es mit dem Widerpart halten. Vor den Zuschauern marschieren einige Schüler in Uniform mit der Muskete auf dem Arm hin und her, um die allzu eifrigen Liebhaber des amerikanischen Nationalspieles zurückzuhalten, wenn sie etwa in das Revier der Spieler sich hineindrängen und so im Wege stehen sollten. Auch die Gäste aus der Stadt respektieren die Uniform und das Gewehr, obwohl jedermann weiß, daß das letztere niemals gebraucht wird. So wird Ordnung gehalten auf dem Spielplatz und unliebsamen Auftritten in der Regel beizeiten vorgebeugt. Das Spiel beginnt. Zeichnet ein Anstaltsschüler unter den Spielern sich aus, so entsteht brausender Jubel auf der Collegeseite; ein Hurra folgt dem andern und ermunternde, an die Spieler gerichtete Zurufe schallen durch die Luft; hat aber einer von der andern Seite einen Vorteil errungen, so wird von der Straße her laut Beifall gegeben. Fast ausnahmslos bleiben die Collegeschüler Sieger, und mit dem üblichen "College-yell" ziehen sie fröhlich vom Spielplatz ins Gebäude zurück. Am nächsten Tage erscheint dann in den Zeitungen ein spaltenlanger Artikel, der von den Heldentaten genauen Bericht gibt. Auch "Tennis" wird viel gespielt und verschafft denen, die nicht an den übrigen athletischen Uebungen teilnehmen, gute Gelegenheit zur Bewegung.

In den verschiedenen Freistunden können die Zöglinge zu einer ihnen zugewiesenen Zeit das schöne, große Natatorium benutzen, wo ihnen im Winter und Sommer Gelegenheit zum Baden gegeben wird. Dies Natatorium enthält ein großes Bassin, in dem Schwimmübungen gemacht werden können; tatsächlich erlernen hier fast alle Schüler unter Anleitung ihrer Stubenältesten die Kunst des Schwimmens, einer körperlichen Bewegung, die sowohl für die Gesundheit als auch für eine etwa nötigwerdende Rettung aus der Gefahr des Ertrinkens von großer Wichtigkeit ist. Das Schwimmen sollte gewiß jedermann lernen, wenn es ihm irgend möglich ist.

Die freie Zeit, die den Zöglingen gestattet wird, beschränkt sich übrigens nicht auf die Stunden zwischen der Beendigung der militärischen Uebungen und der Abendmahlzeit. Am Mittwoch-Nachmittag werden sie schon fünfzehn Minuten nach drei Uhr von aller Arbeit entbunden, sie können dann in die Stadt gehen, sich draußen auf dem Spielplatz tummeln, Schlittschuh laufen, im Gebäude mit Schachspiel und anderen unanstößigen Unterhaltungen sich die Zeit vertreiben, oder irgend ein nützliches, interessantes Buch lesen. Ferner gehört der ganze Samstag-Nachmittag zur freien Zeit, so daß also den Zöglingen der Anstalt neben ihrer anstrengenden Arbeit auch hinreichend Gelegenheit zur Erholung und zu der für junge Menschen so wohltätigen Belustigung durch harmlose Vergnügen dargeboten wird; und das ist ohne Zweifel richtig, denn jedermann wird gern zugeben, daß Dr. Luther die Sache trifft, wenn er sagt, einem jungen Menschen sei Fröhlichkeit so nötig wie Essen und Trinken. Für Unterhaltungen und belehrenden Lesestoff wird fortwährend Sorge getragen. Ein schöner, geräumiger, hellerleuchteter Bibliotheksaal ist vorhanden; in demselben finden wir Stühle, Tische mit guten Zeitschriften bedeckt, und eine sorgfältig ausgewählte Büchersammlung, die unter der Aufsicht eines Professors steht, ladet den Schüler ein, seine Kenntnisse zu erweitern, zu vertiefen und seine Sprache an den besten Meisterwerken der deutschen und englischen Literatur zu bilden. Diese Bibliothek wird fleißig benutzt, und in jedem Jahr wird der vorhandene Bücherschatz um ein bedeutendes vermehrt.



Schwedische Turnübungen mit dem Gewehr, unter Musikbegleitung, vor der neuen Turnhalle.



Schwedische Turnübungen mit dem Gewehr, unter Musikbegleitung, vor der neuen Turnhalle.

Wollen wir uns ein einigermaßen vollständiges Bild von der mannigfaltigen Tätigkeit der Schüler verschaffen, so dürfen wir nicht vergessen, auch ihren musikalischen Leistungen einige Aufmerksamkeit zu widmen. Nach einem Beschluß der Synode wird der Musikunterricht, wenn er auch nicht auf dem offiziellen Programm der Anstalt steht, den Schülern, die Lust dazu haben, ermöglicht. Die Musik findet eifrige Pflege. Regelmäßige Singstunden werden von einem Gemeindeschullehrer aus Ft. Wayne gegeben, aber auch die Instrumentalmusik kommt nicht zu kurz. Zuweilen werden Konzerte veranstaltet. Im großen Auditorium des neuen Gebäudes, wo fast tausend Menschen untergebracht werden können, versammeln sich dann die Freunde der Anstalt, und gewöhnlich ist der Raum bis zum letzten Platz gefüllt. Durch ernste und heitere Reden, durch musikalische Vorträge der verschiedensten Art gewähren die Schüler bei solchen Gelegenheiten ihren Gönnern einen Genuß, für den dieselben herzlich dankbar sind. Besonders die Schlußfeierlichkeiten, bei denen die abgehenden Primaner am Abend vor ihrem Abschied aus der Anstalt noch einmal ihre Lehrer, Mitschüler und Wohltäter sowie die fürsorgliche Hausmutter und die Krankenwärterin mit Dankeserklärungen anreden, gelten als ein Ereignis des Schuljahres und werden durch Musik, Gesang und Vorträge in deutscher, englischer, lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache allen Anwesenden interessant gemacht.

Endlich soll noch das Turnfest erwähnt werden. Dasselbe wird gewöhnlich kurz vor Schluß des Schuljahres abgehalten. Die Schüler ziehen in früher Morgenstunde hinaus in den Wald, bleiben dort den ganzen Tag und suchen in allerlei athletischen Wettkämpfen sich gegenseitig zu überbieten.

Kehren wir nun zurück zur Beobachtung des gewöhnlichen Tageslaufes, der seinem Ende sich zuneigt.

Nach dem Abendessen ist wieder Freizeit bis sieben Uhr, und dann beginnen die Arbeitsstunden, die Gelegenheit zur Vorbereitung für den nächsten Tag geben sollen. Um neun Uhr ist Abendandacht; wie das Tagewerk mit Gottes Wort und Gebet begonnen wird, so wird es auch wieder damit geschlossen. Eine Stunde später müssen alle zu Bett gehen, und in wenigen Minuten liegt die Anstalt dunkel und still da unter dem Schutz der heiligen Engel, die der HErr den Seinen zusendet und um deren Gegenwart die Schüler bei ihrer Abendandacht ihn angefleht haben.

Sollte ein Schüler krank werden, so findet er im Anstaltshospitale, wo alles aufs beste eingerichtet worden ist, gute Verpflegung. Der Herr Direktor benachrichtigt im Notfalle sofort die Eltern und tut alles, was in seinen Kräften steht, um den leiblichen und geistlichen Bedürfnissen des Patienten als Hausvater und Seelsorger gerecht zu werden. Eine besondere Krankenpflegerin führt die Vorschriften des Arztes sorgfältig aus, und dieser besucht den Kranken fleißig. Ueberhaupt spricht der Arzt an jedem Vormittage zu einer bestimmten Zeit im Hospital vor und dient dann denjenigen Schülern, die über Unwohlsein zu klagen haben und vom Direktor an ihn gewiesen werden, in der gewissenhaftesten Weise, indem er ihnen guten ärztlichen Rat erteilt und ihnen, sobald es nötig wird, auch geeignete Arzeneien verschreibt.

In ähnlicher Weise, wie oben geschildert worden ist, nimmt jeder Tag während des Schuljahres seinen Verlauf. Eine Unterbrechung bilden nur die größeren und kleineren Ferien. Unter den letzteren sind es vornehmlich die Weihnachtsferien, die von den Schülern mit

hellem Jubel begrüßt werden. Die meisten schnüren dann ihr Bündel, um heim zu reisen und sich im Kreise ihrer Familienglieder über die Geburt des JEsuskindleins zu freuen; für diejenigen, die nicht heimgehen können, wird in der Anstalt eine besondere Christfestfeier veranstaltet, und gewöhnlich trifft für sie eine von liebenden Mutterhänden verpackte Weihnachtskiste ein.

Kommen endlich die großen Sommerferien, so ist gewiß die Freude nicht gering. Schon wochenlang vorher werden Tage und Stunden, ja oft sogar die Minuten gezählt. Ein wahres Wonnegefühl durchschauert den Schüler, wenn die Glocke den Schluß der letzten Unterrichtsstunde anzeigt. Da hüpft ihm tatsächlich vor Freuden das Herz, und er kann es kaum über sich gewinnen, stille zu sein, bis er ins Freie hinausgestürmt ist. Ferien! Ferien! Goldene Ferien! O, wie süß ist das Wort! Am nächsten Tage findet noch eine kurze Schlußfeier statt, der Herr Direktor hält eine Abschiedsrede, jeder Schüler bekommt sein Zeugnis, und froh, wie ein Vogel, dem die Freiheit geschenkt worden ist, besteigt er den nächsten Zug, der ihn nach langer Abwesenheit heimbringt zu seinen Lieben. Bald ist er dort eingetroffen, gern zeigt er den Eltern das Zeugnis, auf dem die Versetzung in die nächste Klasse ihm zugesprochen wird, und die Mutter drückt ihn ans Herz und kann sich nicht genug darüber wundern, wie der Junge gewachsen ist und wie nett er in seiner schmucken Anstaltstracht aussieht; ihr Herz ist voll Dankes gegen Gott, der so weit geholfen hat, und ihn bittet sie, daß er noch weiter in Gnaden seinen väterlichen Segen zum Studium ihres teuern Kindes geben möge.















